

Waren aus Ländern des Südens werden seit Jahrhunderten importiert – Rohstoffe, landwirtschaftliche Produkte und auch Handwerkliches. Lange Zeit war dies ein sehr einseitiger „Handel“ zugunsten der Kolonialmächte, deutlicher Ausdruck eines durch Ausbeutung gekennzeichneten Wirtschaftssystems.



 Ressourcen schonen, weniger drucken - think before you print!

Vorläufer

Im 20. Jahrhundert gab es jedoch auch zunehmend Bestrebungen, Produzierenden in Armutsländern durch den Import ihrer Waren ein besseres Einkommen zu ermöglichen. Dafür engagierten sich vor allem christlich oder humanistisch geprägte Organisationen, jeweils mit eigenen Zielen und Maßstäben, im je eigenen Wirkungskreis. Darunter waren Gruppen in den USA und Großbritannien; aber auch in Deutschland gab es solche Aktivitäten.

Oft ging es dabei um eine direkte Einkommensverbesserung für einzelne Produzentengruppen, jedoch ohne nachhaltige Bildungsziele oder (entwicklungs-) politische Wirksamkeit. Nicht selten wurden die in die USA oder nach Europa importierten handwerklichen Gegenstände auch gar nicht verkauft, sondern als „Spendenabzeichen“ verwendet.

Es begann in den Niederlanden

Die heute existierende und weltweit organisierte Fair-Handels-Bewegung hingegen, mit ihren klaren Kriterien und Strukturen wie z.B. der internationalen Dachorganisation WFTO, den Fair Handelsunternehmen und dem Fairtrade-Siegel, entstand seit dem Ende der fünfziger Jahre in Europa.

Anfang 1959 wurde in den Niederlanden, angestoßen durch eindruckliche Erfahrungen in der Arbeit der Emmaus-Bewegung des Abbé Pierre in Frankreich, die Stiftung „S.O.S.“ („Komitee Steun Onderontwikkelde Streken“) gegründet. 1964 kam es in Großbritannien im Rahmen eines "Helping-by-Selling" – Programmes zur Gründung einer „Alternative Trading Organization“, und wiederum in den Niederlanden wurde 1969 der weltweit erste „Wereldwinkel“ (Weltladen) eröffnet.

Die grenzüberschreitende S.O.S.

Nach einigen Jahren der Projektunterstützung durch wechselnde Aktionen handelte die S.O.S. ab 1967 mit kunsthandwerklichen Gegenständen, die zunächst überwiegend in Kirchengemeinden beiderseits der deutsch-niederländischen Grenze verkauft wurden.

Sitz dieser Stiftung S.O.S. war nämlich die Grenzstadt Kerkrade, nahe bei Aachen im Dreiländereck mit Deutschland und Belgien gelegen. Diese Grenznähe wurde für die weitere Entwicklung des Fairen Handels wichtig, denn Ende der sechziger Jahre wurde die S.O.S. mit ihrem überzeugenden Handlungsmodell zur grenzüberschreitenden Initiatorin von Fairhandels-Organisationen u.a. in Belgien, Deutschland, Österreich und der Schweiz.

Heute trägt die frühere S.O.S. übrigens den sprechenden Namen „Fair Trade Original“; seit Ende der achtziger Jahre befindet sich ihre Zentrale in Culemborg bei Utrecht.

Die Aktion „Dritte Welt Handel“

Bei der Durchführung von Projekten hatte die S.O.S. schon seit ihrer Gründung 1959 immer wieder mit der MISEREOR-Zentrale im unmittelbar benachbarten Aachen zusammengearbeitet.

Diese Kooperation wurde ab 1970 erweitert und vertieft: In diesem Jahr organisierten die kirchlichen Jugendverbände aej und BDKJ aus Kritik an der bestehenden Weltwirtschaftsordnung und der staatlichen Entwicklungspolitik „Friedensmärsche“ in 70 deutschen Städten; sie mobilisierten 30.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

Unterstützt von MISEREOR und weiteren Organisationen, intensivierten sie in der Folgezeit den Verkauf von Kunsthandwerk aus Fairem Handel, das von der Stiftung S.O.S. auch nach Deutschland importiert wurde: Daraus erwuchs die Bewegung „Aktion Dritte Welt Handel“ (A3WH).

Der erste fair gehandelte Kaffee



1973 gab es fair gehandelten Indio Kaffee aus Guatemala.

Ab 1973 wurde aus Kaffee aus Guatemala von der MISEREOR-Partnerorganisation FEDECOCAGUA importiert. Dieser weltweit erste fair gehandelte Kaffee wurde als „Indio-Kaffee“ von der S.O.S in einer zweisprachigen Verpackung vertrieben – gleichzeitig in den Niederlanden und in Deutschland.

In Deutschland wurde der Indio-Kaffee vor allem von den Gruppen der Aktion „Dritte-Welt-Handel“ und auch der ökumenischen „action 365“ verkauft. Die unerwartet große Nachfrage führte in der folgenden Zeit zum weiteren Ausbau des Lebensmittel-Angebotes im Fairen Handel.

Die GEPA



Die schnell wachsende Aktion „Dritte Welt Handel“ benötigte bald eine eigene Import- und Vertriebsorganisation in Deutschland. So wurde 1973 die „Gesellschaft für Handel mit der Dritten Welt“ als deutsche Tochter der S.O.S mit Sitz in Würselen bei Aachen gegründet. 1975 kam es dann zu der Gründung des Fair-Handelsunternehmens GEPA als „wirtschaftlicher Arm“ von MISEREOR, Kirchlichem Entwicklungsdienst (heute: EED), A3WH e.V. und der damals gerade neu gegründeten Arbeitsgemeinschaft der Dritte Welt Läden (heute: Weltladen-Dachverband).

Die GEPA übernahm den Vertrieb des Indio-Kaffees in Deutschland, und 1978 wurden dann Jutetaschen aus Bangladesch mit dem Slogan „Jute statt Plastik“ zum Symbol für einen anderen Lebensstil. Ab 1980 ging es mit dem von der GEPA importierten Nicaragua-Kaffee besonders um die Solidarität mit den Menschen in diesem Land. Eine ganze Reihe weiterer Importorganisationen wurde im Laufe der Jahre neben der GEPA gegründet, darunter die El Puente GmbH (1977), BanaFair e.V. (1986) und die Dritte Welt Partner GmbH (dwp, 1988).

Fairer Kaffee in die Supermärkte

Ende der achtziger Jahre fielen die Weltmarktpreise für Kaffee stark, und die kaffeeproduzierenden Handelspartner des Fairen Handels waren darauf angewiesen, deutlich mehr Kaffee zu fairen Preisen abzusetzen. Wiederum in den Niederlanden startete 1988 die Max Havelaar-Siegelinitiative, die zusätzliche Vertriebsmöglichkeiten erschloss:

Fair gehandelter Kaffee wurde erstmals auch in Supermärkten verkauft.

Ein Jahr später beschlossen die Gesellschafter der GEPA, auch in Deutschland die Vertriebswege des Fairen Handels auszuweiten: Seit 1989 ist fair gehandelter Kaffee der GEPA auch im Lebensmittelhandel erhältlich.

TransFair



Nach dem Vorbild der niederländischen Max Havelaar-Initiative gründete in Deutschland ein Bündnis kirchlicher und Entwicklungsorganisationen 1991 den Verein „AG Kleinbauernkaffee e.V.“, der sich kurz darauf in TransFair e.V. umbenannte: Unter den insgesamt zehn Gründern waren die GEPA-Gesellschafter MISEREOR, Kirchlicher Entwicklungsdienst und AG3WL; die GEPA beriet den neuen Verein in seiner Startphase. TransFair nahm in Deutschland 1992 seine Arbeit auf, ebenso wie TransFair in Österreich und die Max Havelaar Stiftung in der Schweiz. Heute trägt ihr Siegel den gemeinsamen Namen „Fairtrade“.

Faire Woche



Die „Faire Woche“ wurde von den Akteuren des Fairen Handels in Deutschland im September 2001 erstmalig mit einigen hundert Veranstaltungen organisiert, unterstützt von MISEREOR und dem Evangelischen Entwicklungsdienst: Inzwischen finden während der Fairen Woche bundesweit tausende Einzelaktionen zum Fairen Handel statt.

Forum Fairer Handel



Als gemeinsames „Dach“ des Fairen Handels in Deutschland wurde das „Forum Fairer Handel“ im Jahr 2002 gegründet: Mitglied sind Organisationen, die ausschließlich im Fairen Handel arbeiten – wie etwa die GEPA und der Weltladen-Dachverband. Sie arbeiten im Forum Fairer Handel gemeinsam mit Organisationen, die in der Förderung des Fairen Handels einen Schwerpunkt ihrer Arbeit sehen - wie z.B. MISEREOR und der EED. Als gemeinsame Basis wurden durch das „Forum Fairer Handel“ die Definition, die strategischen Ziele und die Grundsätze des Fairen Handels verankert.